

# Ottendorfer Zeitung

**Bezugspreis:**  
Wöchentlich 1,20 Mark frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pf.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag.

**Unterhaltungs- und Anzeigebblatt**

**Anzeigenpreis:**  
Für die kleinstmögliche Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Im Anzeigenteil für die kleinstmögliche Zeile 20 Pf.  
Anzeigenannahme bis 7 Uhr mittags.  
Beleggebühren nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhler, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhler in Groß-Ottfilla.

Nummer 57

Mittwoch, den 12. Mai 1915.

14. Jahrgang

## Neuestes vom Tage.

— Nun hat endlich die schon vor langer Zeit mit so viel Lärm angefüllte, aber immer wieder hinausgeschobene französische englische Offensive eingeleitet. Schließlich mußte man ja damit, wollte man sich nicht lächerlich machen, endlich einmal Ernst machen, zumal nachdem die Gegenseite, ganz ohne alle marktfeindlichen Anklagungen, bereits mit einer kräftig zupackenden Offensive vorangegangen war. Es folgte nun die „Antwort“, und zwar begann der Angriff südwestlich von Lille. Aber, obwohl der Feind nicht weniger als vier neue Armeekorps heranzuführen, ist ihm bisher kein Erfolg beschieden gewesen. Auch das arg gefährdete Ypern scheint er kaum mehr retten zu können. Die Londoner „Daily Mail“ sagt zwar etwas höhnisch: Die Deutschen rücken Boll für Boll gegen Ypern vor. Nun, die Hauptsache ist, daß wir vorrücken. Zudem vollzieht sich dieser Vormarsch doch trotz aller sich ihm entgegenstehenden Hindernisse in einem wesentlich schnellerem Tempo, als das englische Blatt in seinem leicht erklärlichen Beschwichtigungsdrange glauben will. Zuverlässigen Nachrichten zufolge sind wir an Ypern schon bis auf 3 Kilometer herangekommen.

Wien. Der Kriegsberichterstatter des „Tagblatt“ meldet: Die Verbündeten haben schon die Polhöhe östlich Wisno erreicht, von wo aus sie die aus Jaslo nordwärts abströmenden russischen Kolonnen unter schwerer Feuer nahmen. Hiermit ist auch das Wislotalal bereits abgepepert. Im Süden, wo die Vorrückung der Durchbruchskolonnen unaufhaltsam wie ein Wildbach jeden Widerstand wegweht, ist die Lage der Russen geradezu verzweifelt. Die deutschen Truppen sind schon in Krosno eingetroffen, wo die für den Rückzug der russischen Westfronten wichtige Straße von Mesolaborz über Jasiska mündet. Ebenso ist die mehr südlich verlaufende einzige Querstraße Woelice—Zmigrod—Dulla gänzlich in unserer Hand. Südlich davon rückt in der Westfront die verfolgende Armee Borowic nach und leitet die dritte russische Armee in einen immer enger werdenden Raum ein, so daß ein Sedan zumindest für die ganze Artillerie und den Rest der Russen zu erwarten ist. Bisher wurde schon eine Anzahl schwerer Geschütze genommen, die sich ohne Abnung von der eingetretenen Katastrophe auf dem Marsch über Zmigrod westwärts befanden. Überall verstopften Fußweckkolonnen die Wege. Die Verwirrung nimmt stündlich zu. In allen Wäldern werden Massen verirrter Russen gefangen. Der von den Russen am allergeringsten gehaltene Teil ihrer zerstückelten Front, der Raum von Tarnow wo nicht nur die doppelgleisige Hauptbahn für den riesenhaften Abschub aller Vorräte nach Osten endete, sondern auch die von Szeguzin an die Weichsel östlich vom Dunajec führende Bahn mündet. Diese trachteten die Russen um jeden Preis betriebsfähig zu erhalten, da auf ihr die so dringend im Süden gebrauchten Verstärkungen herangezogen werden sollten. Tarnow war aber für die Russen unhaltbar geworden, als die Höhe von Argemona 402, die bastionartige den Südraum der Stadt beherrschte, am 5. Mai nach schweren Kämpfen genommen war; ihr Vorwerk auf der Waldhöhe westlich des Bialasuffes war schon vor dem Beginn der Riesenschlacht gefallen.

— Ein Londoner Sonderbericht meldet: Kein Ereignis des Krieges hat

bislang in England einen so großen Eindruck gemacht wie die Versenkung des Ozeanriesen „Lusitania“ durch ein deutsches Unterseeboot, nicht einmal die Zeppelinbesuche haben die öffentliche Stimmung in so große Aufregung versetzt. Der lähmende Eindruck des Ereignisses wird noch dadurch verstärkt, daß man sich jetzt daran erinnert — was auch Neuter in der vorigen Woche gemeldet hatte — wie den auf der „Lusitania“ eingeschriebenen Amerikanern vor der Ausreise geheimnisvolle Warnungen zugegangen, das Schiff werde torpediert werden, ja selbst im Hafen von Liverpool wurden Amerikaner von Personen „deutschen Sprachstammes“ angesprochen und auf die bevorstehende Torpedierung aufmerksam gemacht. Jetzt hat man das eigentümliche Gefühl, daß die deutsche Kriegswaffe des Unterseebootes sowohl was technische Durchbildung und Handhabung wie den Kundschafterdienst anlangt, in der Lage ist sich genau die Opfer auszusuchen und sie zu treffen. Man glaubt vor einem neuen Abschnitte des Unterseebootkrieges mit wesentlich zahlreicheren und noch verbesserten Unterseebooten zu stehen und fürchtet, daß nun regelrecht auch auf große Ozeandampfer Hand gemacht werden wird.

Kopenhagen. Die Möglichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika erörtert „Politiken“ an leitender Stelle und schreibt u. a.: Für Präsident Wilson und seinen Staatssekretär Bryan meldet sich sofort die Frage: Kann es mit den Interessen der Vereinigten Staaten als vereinbar angesehen werden, Krieg mit Deutschland zu beginnen? Wird Amerika in einem solchen Kriege etwas ausrichten können? Deutschland fürchtet offenbar die Vereinigten Staaten als Feind nicht. Die Ueberführung von amerikanischen Truppen nach dem Kriegsschauplatz in Nordfrankreich würde wenig Bedeutung haben. Für die amerikanische Flotte haben England und Frankreich keine Verwendung. Falls die Vereinigten Staaten die Wichtigkeit dieses Gesichtspunktes anerkennen, würde für die Union unzweifelhaft die Versuchung zur Annahme einer kriegerischen Haltung vergrößert. Außerdem wird auf die amerikanischen Kriegsstimmungen auch dämpfend einwirken, daß die Union unter ihren Bürgern eine große Anzahl von deutschen Männern zählt. Ein deutsch-amerikanischer Krieg könnte sehr leicht verhängnisvolle Reibungen unter den Völkern der Union hervorbringen.

— Aus London wird berichtet: Die neueste englische Verlustliste meldet den Verlust von 115 Offizieren. Der Gesamtverlust an Offizieren in der letzten Woche beträgt 870. Die Times teilt außerdem mit, daß am 11. Mai 23 Offiziere mit-

— Aus London wird berichtet: Der Brotpreis steigt am Montag auf 9 Pence für vier Pfund. Er betrug vor dem Kriege fünfzehn Pence.

## Vertikales und Sächsisches.

Ottendorfer-Ottfilla, 11. Mai 1915.

— Eine Todesanzeige nach der anderen — mit dem schlichten, vielagenden Kreuzschmuck in der Ecke. Was für bitteres Herzleid umschwebt die paar Worte! Ein Vater und Mutter blieb auf dem Felde der Ehre. Oder es war der Bräutigam, der hoffnungsvolle Sohn, der blutjunge Mensch vielleicht, der eben erst anfangen sollte, in die aufstrebende große Welt hineinzuwachen. Vorbei — vorbei — zu den Toten entboten. . . Und man möchte trösten, und es ist doch so schwer. Es

ist mit dem Trösten auch dann nicht leicht, wenn innerhalb des täglichen, natürlichen Lebens der kalt und hart eingreifende Tod in ein reudliches Familienleben und in berufliches Streben eine schmerzliche Lücke bringt. Man sagt und schreibt Sätze der herzlichsten Anteilnahme. Man redet am Ende ganz wenig oder gar nichts, drückt dem anderen lieber still die Hand, und es ist auch ein Trösten. Aber man hat doch oft das Gefühl, daß ein großer Schmerz kein eigenes durch nichts zu beseitigendes volles Recht haben muß und will. Lange, lange dauert es vielfach, bis sich die Wogen des Leids eingermosen glänzen. Ost bricht die Seelenwunde plötzlich wieder auf, und der ganze schwere Schmerz drückt mit neuer, noch erhöhter Gewalt. Wie es da mit dem Trösten? Es möchte doch nicht fehlen. Es würde vermehrt werden, wenn es von gar keiner Seite käme. Aber es bedarf eines besonders tatvollen Trösters. Keine banalen Redensarten! Keine plumpe Aufbrunnlichkeit! Nur etwas nachsichtige wirkliche Herzlichkeit! Hinweis auf die Pflicht zum Leben, auch wenn es so leer und arm erscheint! Und es gibt wunderbare Tröstereien in der Religion. „Ewigkeit — in die Zeit leuchte hell herein!“ Es ist eine wunderbare Sache um die christliche Ewigkeitshoffnung. Auf den Kriegesgräbern ragt manch schlichtes Kreuz. Man hatte keine Zeit zu langen Beerdigungsfeiern, aber ein kurzes Gebet hielt man doch. Ein tapferes Dummoch durchs Herz. Ja, es gibt einen letzten, tiefsten Trost, und wer einen zweifelnden, zweifelnden Menschen mild und klar daraufhinleitet, der tut ihm einen guten Dienst.

— Die Brotfrage und das bevorstehende Hamamelis- und Pfingstfest. Für die bevorstehenden Festtage dürfte es für das Publikum, das nähere oder weitere Ausläufe zu unternehmen beabsichtigt, von Wichtigkeit sein, sich genähend mit Brot zu versehen, da in den amtschauptmannschaftlichen Bezirk in den Gastwirtschaften Schwarz- und Weißbrot nur noch gegen besondere Brotlatten-Abschnitte und zwar solange, als der Vorrat reicht, abzugeben werden kann.

— Die nächste Vorratserhebung von Kartoffeln. Um bei dem gesteigerten Verbrauch von Kartoffeln über die Bestände unterrichtet zu sein, hatte der Bundesrat eine erste Vorratserhebung angeordnet, die am 15. März stattfand. Gleichzeitig war der Reichsfänger ermächtigt, in den beiden folgenden Monaten eine zweite Erhebung zu veranstalten. Für diese ist der 15. Mai festgesetzt. In vielen Teilen des Reiches besteht die Gewohnheit, daß die Bevölkerung ihren Kartoffelbedarf für längere Zeit, teilweise sogar bis zur nächsten Ernte, auf Vorrat einläuft. In Zeiten vorübergehender Knappheit pflegt eine solche Vorratserhebung in verdrängtem Maße nutzlos zu sein. Man muß deshalb damit rechnen, daß sich in Haushaltungen erhebliche Kartoffelvorräte befinden. Aus diesem Grunde wird die Vorratserhebung auch auf die Haushaltungen ausgedehnt. Dabei hat der Bundesrat als Grenze der Anzeigepflicht einen Vorrat von 50 kg festgelegt, geringere Bestände bleiben von der Erhebung frei. Es brauchen also Haushaltungsvorstände, die nicht über wenigstens einen Zentner Kartoffeln verfügen, keine Erklärung abzugeben. Die Durchführung der Erhebung ist hierdurch vereinfacht und die Behörden können dem statistischen Amt die Nachweisungen über die Vorräte in kurzer Zeit einreichen.

— Die Kriegsgetreideregelschicht ermächtigt am 15. Mai die Wehlpreise durchschnittlich um 37,50 Mark pro Tonne, und zwar für Roggenmehl um 25 Mark pro Tonne und für Weizenmehl um 50 Mark pro Tonne. Die

Ermäßigung des Preises für Weizenmehl ist größer um auch der minderbemittelten Bevölkerung das verhältnismäßig reichlich vorhandene Weizenmehl zu verbilligen. Demgemäß betragen demnach die Preise der Kriegsgetreideregelschicht für Roggenmehl 32,50 bis 35,50 Mark und für Weizenmehl 35,75 bis 38,75 Mark pro Doppelzentner.

— Einstellung der verstärkten Schweine-schlachtungen. Die abschließenden Ergebnisse der Schweinezählung vom 15. April 1915 liegen zwar noch nicht in allen Einzelheiten vor. Das Gesamtbild rechtfertigt jedoch die Annahme, daß die Gefahr der Verfüterung der zur menschlichen Ernährung geeigneten Kartoffeln durch die Schweine im weitestlichen behoben oder doch erheblich herabgemindert ist. Damit dürfte das Ziel der Maßnahmen, die die vermehrte Abschachtung von Schweinen zum Gegenstande haben, als erreicht betrachtet werden können. Unter diesen Umständen steht das alsbaldige Aufheben der Bundesratsverordnung zu erwarten, durch die den Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohner die Verpflichtung zum Ankauf und zur Verarbeitung von Schweinen auferlegt ist. Die Ausschaltung dieser Zwangsankäufe wird hoffentlich dazu beitragen, die außerordentlich gestiegenen Fleischpreise auf ein den Verhältnissen tatsächlich entsprechendes Maß herabzudrücken.

Riesa. Die anhaltend trockene Witterung hat den Wasserstand der Elbe in den letzten Tagen rasch zurückgehen lassen. Die heutige Strompegel liegt heute auf 27 Zentimeter plus. Die Getreideeinladungen im Verböber Hafen dauern noch in beschränktem Umfange an. Der Ausladeverkehr ist in Hauptsache auf Eisflüter beschränkt.

Schandau. Neben der Schifffahrt hat sich auch der Holzereibetrieb seit voriger Woche wesentlich lebhafter angelesen. In der letzten Aprilwoche wurden am elbaufwärts gelegenen Jollante Hirschkühle nur 5 Fische, vorige Woche hingegen 20 böhmische Fische zollamlich abgefertigt. Von diesen Fischen war ein Floss für Ragdeburg, die übrigen für hiesige Elbstationen bestimmt, unter denen Schandau und Riesa oben an stehen.

Leipzig. Ein Schirmmeister hatte verkehrtlich seine Kraftwagenschlauchpumpe mit Manometer im Werte von 40 Mark am vergangenen Donnerstag in der Blücherstraße stehen lassen. Raum hatte sie ein Radarbeiter zu einseitiger Verwendung genommen, so trat ein etwa 17—18jähriger Bursche an diesen heran und erkundigte sich nach der Schlauchpumpe, die er selbstbewußt als sein Eigentum bezeichnete. Der Arbeiter zweifelte nicht an den Angaben des jungen Schwindlers und handigte diesem die Pumpe aus.

Zwickau. Aus dem ersten Schachte des Brückenberg-Steinkohlenbauvereins ist jetzt eine neue Kolere mit Ammonial- und Benzolfabrik in Betrieb genommen worden.

## Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 13. Mai 1915.

Stimmabstimmfest.

Ottendorfer-Ottfilla.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kollekte.

Wesinger.

Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst.

Kollekte.

Großbitmannsdorf.

Vorm. 1/2 8 Beichte, insbesondere für die Jugend.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Danach Feiern des heiligen Abendmahls.

Kollekte.

